

Zum Tod des Präsidenten Roh Moo-Hyun

Von Lee Eun-Jeung

28.05.2009

Am 23. Mai 2009 ließ die Nachricht vom Tod von Präsident Roh Moo-Hyun alles in Südkorea still stehen. Während eines frühmorgendlichen Spaziergangs hat er sich von einem Felsen hinter seinem Haus gestürzt und erlag wenige Stunde später seiner Kopfverletzung. Es wird behauptet, dass er sich damit der Anschuldigung von Korruption entziehen wollte. Aber dass es ihm bei seinem Freitod darum ging, das zu schützen, wofür er sein Leben lang gestanden und gekämpft hatte – moralische Integrität und demokratische Werte – ist noch wahrscheinlicher.

Wer war Roh Moo-Hyun?

Er war ein Kämpfer für die Demokratisierung. Während der Militärdiktatur hatte er sich als Anwalt der Menschenrechte und der Rechte der Arbeiter einen Namen gemacht und gegen Unterdrückung und Ausbeutung gekämpft.

Er war ein Politstar. Bei einer Anhörung der Hauptverantwortlichen der Militärherrschaft im koreanischen Parlament zog er 1988 durch seine scharfen Analysen und Fragen landesweit die Aufmerksamkeit auf sich.

Er war ein Politiker mit Prinzipien. Als Kim Young-Sam 1990 seine Partei mit der damaligen Regierungspartei Minjöngdang, in der noch viele Mitglieder der letzten Militärregierung aktiv waren, fusionieren ließ, um bei der nächsten Wahl mehrheitsfähig zu werden, verweigerte Roh Moo-Hyun ihm die Gefolgschaft. Geheime Händel in Hinterzimmern um die Macht wollte er nicht mittragen. So blieben er und seine Partei in der Opposition.

Er war ein politischer Idealist. Wie Don Quijote kämpfte er allein und letztlich ohne größere Erfolge gegen den Regionalismus in der koreanischen Politik. Obwohl alle und er selbst wussten, dass er in Busan, der Heimatregion von Kim Young-Sam, als Mitglied von Kim Dae Jungs Minjudang keinerlei Chancen hatte, gewählt zu werden, trat er just in diesem Wahlkreis an. Auch wenn er immer wieder Wahlen verlor, wollte er seinen Traum von einer Politik ohne Regionalismus nicht aufgeben.

Er war ein einsamer Streiter für die Pressefreiheit. Schon 2001 hatte er den Kampf gegen die größte Tageszeitung Südkoreas, die Chosun Ilbo, aufgenommen. Diese, wie auch die anderen beiden großen Zeitungen, schrieben gemäß der politischen Agenda ihrer Eigentümer gegen die Demokratisierung nach 1987 an, manipulierten die Berichterstattung und führten die Öffentlichkeit in die Irre. Obwohl vorhersehbar war, dass er diesen Kampf zwischen David und Goliath nicht gewinnen würde, hat er ihn nie aufgegeben.

Quelle: kobserver. Mit freundlicher Genehmigung von Hannes Mosler.